

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 20

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Rätö



si Mainig

Grossbritannien isch jetz also fescht in dr Hand vu zwei Fraua. Dass an dr Spitzä vu däm Staat sit Johrzehnta a Königin thront, isch zwor nüt anders als a biologische Zuafall und drum nid aso ussargwöhnlich. Dass das konservative England sich abar grad au no a Frau zur Regiarigschefin gwählt hät, das hät schu a gwüssi Nasa. Do khönntan sich alli dia wortfüharanda «progressiva» Staata vu dära Welt a ghörigs Stuck Ufgeschlossaheit davo abschneida. Abar dia redan döt äba liabar vu Emanzipation und Gleichheit, als dass si si praktiziaran.

Nei, dia Konservativa im konservativa England hän in däm Punkt schu a bemerkanswerth Fortschrittlichkeit an da Tag gleit. A grössari jedafalls als üsari Appazellar, wo jo eigantli au konservativ sin. Dia abar wönn d Fraua nidamol in da Ring loh und ersch recht tänkans nit im Traum dra, dr Raymond Broger durch a wackars Appazellar Frauali z ersetzä.

Abar Obacht bim Stänkara! Miar isch öppis ganz Merkwürdigs ufgfalla in däm Zämmahang. Woni nämli mit

Kollega am Stammtisch drübar diskutiart han, dass d Ussarödler iari Fraua widar nit ans politischa Gschäft gloh hän, do isch d Mainig zwor schnell gmacht gsi: rückständig seban dia Käsar, stur und uf jeda Fall politisch in dr Steizit hängapliba. I han dänn abar am Fritig noch da englische Wahla vu da gliicha Kollega d Mainig wella ghöra, wos vu dr Frau Premierminischteri Thatcher hän. Und do ischas dänn plötzli kho: dänna Engländer isch woll nümme z helfa; a sona Mamali an d Sprütza z stella, dia khunnt doch nit fertig mit da Schwierigkeita, das git a schöns Debakel...

Kheina vu mina Kollega khennt d Maggie Thatcher wüchli, abar khum eina hät dära Frau wella a fairi Chance geh. D Urteil sin kurz und varnichtand gsii – an Art Lynchjustiz am Stammtisch. I han mi dua unwillkürli gfrogt, öp dia fixfertige Verdikt über dia britisch Premierminischteri nit villicht vum Appazellar gfällt wordä sin, wo no in da meishta vu üsarna «ufgeschlossana» Seela irgand aswo ganz tüf dinna varschteckt isch.

Das Blut Christi...

In einer deutschschweizerischen Kirchgemeinde des Welschlandes, über deren Name der Mantel christlicher Nächstenliebe gebreitet sei, begab es sich, dass einem Neuling aus der deutschen Schweiz es auffiel, beim heiligen Abendmahl statt des ihm vertrauten roten einen weissen Wein im silbernen Kelche schimmern zu sehen.

Nach etwelchen, jedoch fruchtlosen Deutungsversuchen, denen er sich vorerst im stillen Kämmerlein und alsdann durch Befragung anderer Kirchgenossen anheimgegeben, nahm besagter Neuling eines Sonntagmorgens sein Herz in beide Hände, näherte sich dem Pfarrherrn und unterbreitete diesem die ihn bedrückende Frage.

Der Herr Pfarrer schien fürs erste ebenfalls etwas verwirrt, stellte er seinem Ansprecher doch die Gegenfrage, weswegen es denn roter Wein sein sollte?

Als Symbol für das Blut Christi, meinte der Laie, das doch wohl auch rot gewesen sei, wobei er getreu das wiedergab, was ihm in seiner Jugendzeit in seiner engern Heimat im Religionsunterricht expliziert worden war.

Der Herr Pfarrer senkte sein Haupt und schien in tiefes Nachdenken versunken, dann erhob er es wieder, blickte dem Fräglings ernst in die Augen und belehrte diesen wie folgt: Wohl habe er

recht mit dem Anatomischen und dem Traditionellen, doch dürfe er die lokalen Verhältnisse nicht vergessen; wohin er auch blicke, stünden überall Reben, und zwar Chasselas und nur Chasselas, die bekanntlich Weissen und nicht Roten ergäben. Die Welschen, die uns Deutschschweizer so grosszügig in den Schoss ihrer Kirche aufgenommen, würden es daher nicht verstehen, wenn wir etwa Burgunder aussenkennten oder Dôle aus dem Wallis, dem katholischen, statt die einheimischen Gewächse zu berücksichtigen. Das sei um so verständ-

licher angesichts der Weissweinschwemme, an der die lokalen Winzer ohnehin schon schwer zu tragen hätten, mit andern Worten, es geschehe mit Rücksicht auf die kantonale Weinproduktion.

Dann legte der Pfarrherr dem Neugierigen beide Hände auf die Schultern und stellte ihm in einem Tonfall, der an sich schon jede andere als eine positive Antwort ausschloss, die Frage:

«Verstehen Sie das?»

«Jawohl», antwortete der Fräglings und ging also belehrt von dannen.

Robert Portmann

Dumme Frage an Psychologen

Warum kaufen sogar Kenner ganz unmusikalische Stereo-Anlagen, wo es doch bei Bopp klangrichtige gibt?!

bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH-8032 Zürich
Tel. 01/32 49 41

